

Handeln auf unerwartete Hindernisse stößt. Seine instrumentale Funktion zeigt sich darin, daß sein Ziel nicht in der Widerspiegelung der objektiven Realität besteht, sondern in der Herstellung des biologischen und psychologischen Gleichgewichtes des Organismus. Die Bedeutung eines Begriffes hängt von seinem Nutzen für diese Gleichgewichtsherstellung ab, »wahr ist, was nützt«. Dieser instrumentale Charakter wurde von DEWEY zum *Instrumentalismus* weiterentwickelt. Für ihn ist die *Erfahrung* der Zentralbegriff aller Philosophie. Erfahrung wird gleichbedeutend mit Leben (Lebensphilosophie) verwendet und bezeichnet alle Erscheinungen der umgebenden Welt sowie alle möglichen Zustände des Individuums. Die Außenwelt existiert nur, sofern sie Erfahrung ist; existieren heißt: Gegenstand der Untersuchung sein, d. h. praktische Bedeutung für die Gleichgewichtsherstellung haben. Für die psychische Tätigkeit wird der Begriff der Erfahrung in den durch Raum und Zeit begrenzten *Situation* übergeführt. In der Situation wird unterschieden zwischen dem *Organismus* als dem Zentrum der Situation und seiner *Umgebung*. Als Organismen gelten Tiere, Menschen, Gesellschaften sowie beliebige physiologische oder soziale Strukturen. In Abhängigkeit von der Tätigkeit des Organismus erhält die Umgebung die Merkmale der Bestimmtheit, der Stabilität und der Wiederholbarkeit. Mittel der Tätigkeit sind *Regelungsinstrumente*, wie Ideen, Theorien, Sprache, Körperteile, Maschinen, Kommunikationsmittel, die alle gleichwertig sein sollen. Die *Erkenntnistätigkeit* kann *sinnlich* sein, wenn sie das Problem beschreibt und begrenzt, und *rational*, wenn sie die Tätigkeit organisiert. Struktur, Genese und Funktion des Bewußtseins (des Psychischen) sind unerkennbar, da ohne innere Gesetzmäßigkeit und nicht abhängig von der objektiven Realität, die nur in der Erfahrung existiert. Vielmehr seien *Theorien* und *Kategorien* lediglich zufällige, spontane Gewohnheiten der intellektuellen Tätigkeit. Neben den subjektiv-idealistischen und agnostizistischen Positionen als Reaktion auf die materialistische Tradition, besonders der deutschen Psychologie führte die Verabsolutierung der funktionalen Seite der Denktätigkeit, d. h. die Organisation der Erfahrung und das Nutzenkriterium für die Wahrheit, zur Vernachlässigung der inhaltlichen Seite der Erkenntnisprozesse. Daraus wieder ergeben sich der Einfluß auf den Behaviorismus und die Leugnung gesellschaftlicher Einflüsse auf die Entwicklung von menschlichen Fähigkeiten. DEWEY z. B. sah die Aufgabe der Persönlichkeitsformung in der Entfaltung der biologisch angeborenen Begabung durch Lernen mittels Handeln und übte somit Einfluß auf die Pädologie aus.

Prägnanzprinzip: von der Gestaltpsychologie als allgemeiner Gestaltfaktor formuliertes Prinzip, nach dem die Ausbildung von Einheiten und deren Gliederung in der Wahrnehmung stets so erfolgt,

daß das Ergebnis eine einfachste, nach ihrer Regelmäßigkeit ausgezeichnete, „prägnanteste“ Ordnung realisiert. Die Anwendung des Prägnanzbegriffes in dieser intuitiven und von der Widerspiegelungsfunktion der Wahrnehmung abgelösten Form hat häufig zu Scheinerklärungen von Wahrnehmungsphänomenen geführt. Eine präzisere Fassung der durch das P. umschriebenen Sachverhalte wurde auf zwei Wegen möglich: Einmal wurde der quantitative Zusammenhang zwischen realisierter Gliederung und den subjektiven Größen aufgedeckt, die als Maß des Prägnanzgrades interpretiert werden können; zum anderen wurden Beziehungen zwischen objektiv definierten, informationstheoretischen Maßgrößen, dem subjektiven Komplexitätseindruck und der realisierten Gliederung nachgewiesen.

Prägnanzlernen: eine von K. LORENZ eingeführte Bezeichnung des tierpsychologischen Phänomens, daß Küken von Nestflüchtern sich nur in den ersten Stunden nach ihrer Geburt einem Mutterobjekt anschließen. Dabei ist es relativ unwichtig, welches Objekt den „Schlüsselreiz“ bildet; es können sogar Attrappen sein. Das Ergebnis stellt sich sehr schnell, plötzlich oder „explosionsartig“ ein, hat einen relativ hohen Stabilitätsgrad und ist in den meisten Fällen irreversibel. Außer vor allem bei Vögeln wurde Prägnanz auch bei Fischen und Insekten beobachtet (f Lernen, tierisches). Man versteht darunter gegenwärtig eine „sich sehr schnell vollziehende Bindung einer motorischen Erbkoordination an einen Auslösereiz“ (SCHMIDT, 1970). Man nimmt an, daß P. auch im menschlichen frühen Kindesalter eine Rolle spielt und wahrscheinlich einen eigenständigen Lerntyp (j Lernen) darstellt, der z. B. beim Erwerb bestimmter sozialer Verhaltensweisen oder auch beim Erwerb der Sprache eine Rolle spielt. Soziale Prägnanz, d. h. umweltbedingte Fixierung von Verhaltensakten zu Verhaltensmustern, verläuft nach THOMAE (1959) in Anlehnung an PAWLOW als Bildung bedingter Reflexe bzw. als Ausbildung eines bedingten Reaktionssystems. Als prägender Faktor werden die emotionalen Beziehungen zwischen den Eltern sowie zwischen Eltern und Kindern angenommen, weiterhin emotionale Mangelerscheinungen bzw. Nichtbefriedigung frühkindlicher emotionaler Grundbedürfnisse. Für das Erwachsenenalter werden z. B. destruktive Folgen des Krieges für prägnanzabhängig gehalten. Die *Entpersönlichung* ist nach Auffassung bürgerlicher Psychologen ein Prägnanzergebnis der modernen Zivilisation und der wissenschaftlich-technischen Revolution. Idealistische Erkenntnis schranken lassen eine sozialökonomische Einordnung dieses Phänomens als Ergebnis des Zerfalls der bürgerlichen Gesellschaft nicht zu.

Prä-Posttest-Vergleich j Lernfähigkeitsdiagnostik.

Primitivreaktion: zumeist stereotype Reaktion, die